

DEUTSCHER AKUSTIK-GROOVE

Axel Nagel

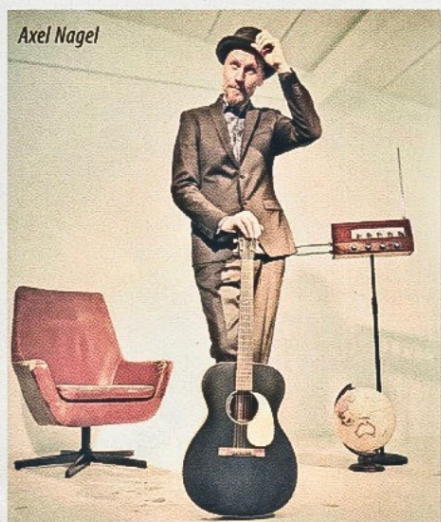
Die Kunst des Liedermachens besteht aus drei Disziplinen: Komposition, Lyrik und Verzahnung von beidem. Im besten Fall sind Musik und Text für sich genommen jeweils schon so stark, dass der Song auch als Instrumentalstück punkten könnte, die Worte als geschriebenes Gedicht auf einer Buchseite eine gute Figur abgäben und die Kombination aus beidem noch einmal auf einer weiteren Bedeutungsebene zünden würde. Die Beatles etwa und die großen Nordamerikaner wie Paul Simon, Joni Mitchell, Bruce Cockburn, Gordon Lightfoot, Jim Croce, Bruce Springsteen oder James Taylor stellen sich dieser Dreifach-Herausforderung; in der deutschen Liedermacherei hat sich dage-

kov) ausschließlich in seiner Mutter- oder Alltagssprache erreicht. Nagel jedenfalls schreibt seitdem auf Deutsch, und verglichen mit den meisten Liedermachern, für die Heinz Rudolf Kunze das böse Wort „Beziehungsheulsusen“ findet, sind die Texte des Schwaben zugleich doch so poetisch, dass sie einem TV-Sender in Kombination mit dieser Musik („Ich verarbeite die verschiedensten Einflüsse von Rhythm & Blues, Pop und sogar Leo Kottke“) zu anspruchsvoll für dessen Programm erschienen. Moralisch kommt solch eine Ablehnung im Grunde einem künstlerischen Ritterschlag gleich – und einen ausdrücklichen solchen erhält Nagel dann 2018, als ihm der Deutsche Rock- und Pop-Preis

in der Kategorie Singer/Songwriter verliehen wird. Eine mutige Jury bewertet seine mit dem Groove aus Soul und Folk-Blues grundierte Americana-Musik mit poetischen Texten als stärker und origineller als die Darbietungen der Konkurrenz, die eher mit dem üblichen deutschen Liedermacher-Ansatz angetreten war. Und ganz nebenbei produziert Axel Nagel seinen gesamten Groove als One-Man-Band tatsächlich live ganz alleine, indem er zur Akustikgitarre weitere Gitarrensounds und Perkussion mittels Loops ganz organisch einschleift.

CD: Axel Nagel – *Außerhalb von Fahrzeugen* (2018, Eigenverlag)
Info: www.axelnagel.com

MEDIA
Track 5 Begleit-CD



gen – wohl auch, weil bei uns Popmusik nicht an eine lebendige und mitreißende Volksmusik anknüpfen kann – eine unbefriedigende Tradition der Textlastigkeit auf Kosten musikalischer Reize eingebürgert. Welch eine Wohltat also, nun dem Sound eines Newcomers sofort anzumerken, dass der Mann wirklich ausdrucksstark und interessant musizieren will – und Töne nicht hauptsächlich als Vehikel betrachtet, das Worte transportiert, die sonst niemand lesen würde! Axel Nagel aus Schwäbisch-Gmünd, als Kind schon an die Mitwirkung in einer Tanzband herangeführt, hat sich von deutschem Schlager über Beatles, Dire Straits bis zu hartem Blues alles selbst draufgeschafft, auch das Songschreiben und Arrangieren, in vielen Bands gespielt und lange Zeit seine Lieder – wie in Rock-Kreisen hierzulande fast üblich – auf Englisch verfasst. Dann aber, in einem Urlaub vor zehn Jahren, überträgt er einfach einmal seine schon existenten Songtexte ins Deutsche. Das Vorhaben wird zum Wendepunkt. Denn plötzlich stellt der Auftragsmusiker und Komponist an einem Theater, in der Freizeit schon immer eifrige Leser moderner Romane, fest, dass er sich in der eigenen Sprache flexibler, prägnanter, origineller und klischeefreier ausdrücken kann. Verwundern muss diese Erkenntnis eigentlich niemanden. Denn in der Tat klingen fast alle englischen Songtexte aus deutscher Feder reichlich hölzern, klischeehaft, schwammig und blass, weil kreatives Schreiben auf akzeptablem Niveau nun einmal nur mit jener stilistischen Sensibilität möglich ist, die der Mensch (bis auf geniale Ausnahmen wie Vladimir Nabokov)

